E. und das Telefon

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 46

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OSSI MÖHR

E. und das Telefon

E. sass starr und unbeweglich vor seinem grünen Telefonapparat. Sein Blick war auf ein imaginäres Ziel in weiter Ferne gerichtet – er schien zu meditieren. Vielleicht hing er auch wieder einmal schwerwiegenden Gedankengängen nach, oder er wartete ganz einfach auf einen sehr wichtigen Anruf. Denn E. führte oft bedeutende Gespräche. Äusserst bedeutende Gespräche! Zum Beispiel mit der Wettervorhersage, mit der Telefonansage für Küchenrezepte, mit der Ansage des Strassenzustandes (obwohl E. kein Auto besass, lag ihm der Strassenzustand immer besonders am Herzen) und, vor allem, mit der ZEITANSAGE.

Zwar waren die Plauderstündchen mit den automatischen Anrufbeantwortern von Rechtsanwälten und Arztpraxen sehr abwechslungsreich und amüsant – an die Zeitansage reichten sie nicht heran. Wohl wegen des hohen Informationswertes und der statistischen Signifikanz, der Sicherheit und Zuverlässigkeit, die nur die Zeitansage aufweisen konnte. Allein die Gewissheit, dass auf die Ansage dieser freundlichen Tonbandstimme «Beim nächsten Ton ist es», «soundso Uhr», «dieunddie Minuten», «und dingsbums Sekunden», dass also auf diese Ansage stets das erlösende, sachlich-kurze «Bip» folgte, war für E. ein Quell der Freude und Zuversicht.

Wie zufällig (haben Sie es vorausgesehen?) klingelt in dieser Geschichte an dieser Stelle neben unserem versunkenen E. das Telefon. Nicht mehr so zufällig (aber, zugegeben, auch nicht so leicht vorherzusehen) meldet sich beim aufmerksam lauschenden E. am anderen Ende der Leitung der AUTOMATISCHE WECKDIENST. *wr*

Spruch der Woche

Auf die Dauer bringt einen
Glück im Unglück auch nicht weiter.

wr

Wider-Sprüche

VON FELIX RENNER

Anständig leben heisst, einen anständigen Teil des Lebens aus der Gegenwart heraushalten.

*

Unsere Möglichkeiten liegen weniger im zeitweiligen Finden als vielmehr im andauernden Suchen.

*

Sie glauben an das Unverfügbare, indem sie fest an all die Dinge glauben, über die sie noch nicht verfügen.

*

Es ist wahrscheinlich etliche Minuten
nach fünf Minuten nach 12 Uhr.

*

Die Beschleunigung des Unheilsgeschehens garantiert seine Entsorgung: Die erwartete Hiobsbotschaft von heute schlägt den schon seit 24 Stunden kaum mehr aktuellen Katastrophenbericht von gestern tot.

*

Nach dem «Giesskannenprinzip» erhalten die ausgetrockneten Pflanzen soviel Wasser, dass sie sich gerade noch eignen als bodenbedeckender Mulch zur Förderung der aufstrebenden Parasiten.